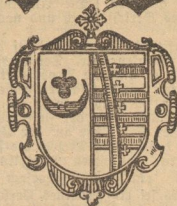


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Netta, Sabatz, Merib, Gommio und Gahly M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die halbpaltene Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 35.— M., frei Haus 35,50 M., durch die Post einschl. Postgeb. 36.— M. **Anzeigen:** Zeile 3 M., Reklamezeile 6 M.,

Nr. 117

Remberg, Sonnabend, den 21. Oktober 1922.

24. Jahrg

Für den Regierungsbezirk Merseburg wird hierdurch die
Schonzeit
für Rehfalber sowie für Ferkelhühner und Ferkelhennen
auf das ganze Jahr 1922 angeordnet.
Merseburg, den 27. September 1922.
Der Bezirkslandwirtsch.

Die Teuerungszuschüsse
für den Monat Oktober können von den bisherigen Empfängerinnen in der Kämmerereizele in Empfang genommen werden.
Remberg, den 20. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Morgen Sonnabend, früh 9 Uhr, wird im Rathaus eine kleine Menge

Speisefartoffeln
verkauft. Der Zentner kostet 360 M. Bei diesem Verkauf können nur solche Familien berücksichtigt werden, die noch keine Winterkartoffeln haben.
Remberg, den 20. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir den
Kriegerehrenplak
photographieren lassen. Ein Bild kostet angezogen 90 M. Fotofestungen bis Sonnabend, den 21. Oktober im Rathaus erbeten, wo auch die Probestücke ausliegen.
Remberg, den 17. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Das Laubharken
auf dem Friedhof ist
verboten.
Remberg, den 20. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Das Verzeichnis der anzubringenden
Biehschadenentschädigungsgelder
liegt in der Zeit vom 21. Oktober bis einschl. 4. November zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus, 2 Treppen, aus.
Die Beträge sind auf 1,45 Mark für jedes Pferd und 5.— Mark für jedes Stück Rindvieh festgesetzt.
Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind bis spätestens den 14. November 1922 im Rathaus zu stellen.
Die Beträge sind bis 4. November an die Kämmererei zu zahlen.
Remberg, den 18. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Die Gebühren der Schornsteinfeger
sind vom 1. August 1922 ab um 150% erhöht worden. Die Regh-Gebührenordnung kann im Rathaus, 2 Treppen, eingesehen werden.
Remberg, den 20. Oktober 1922.
Der Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.
Remberg, den 20. Oktober.

* Der Kleinhandel mit Zucker. Der preussische Landwirtschaftsminister hat auf Grund der Reichsverordnung über den Zucker im Betriebsjahre 1922/23 vom 3. Oktober 1922 (R. G. Bl. 1. 762) eine Ausführungsanweisung im „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 234 vom 17. Oktober, datiert vom 14. Oktober, erlassen, in der § 8 der Bestimmungen über den Zuckerkleinhandel enthält. Danach darf vom 1. Dezember d. S. Mundzucker nur gegen Vorlegung einer Zuckertarte abgegeben werden, die für das ganze preussische Staatsgebiet gilt. Die Zuckertarte sind nicht übertragbar. Sie werden durch kommunale Stellen an diejenigen Verbraucher abgegeben, die in dem betreffenden Gemeinden ihren ständigen Wohnsitz haben und politisch gemeldet sind. Wege Ausgabe des Einmachezuckers sowie Sonderzuweisungen an werdende und stehende Mütter und an Säuglinge ergehen noch besondere Verfügungen. Der § 13 besagt, daß es verboten ist, die Abgabe von Zucker von dem Zustand anderer Waren abhängig zu machen. Der Einzelhändler hat einen Verpflichtungsschein zu unterzeichnen, durch den er sich zur Beobachtung der erlassenen Vorschriften verpflichtet und zu einer Vertragsstrafe im Zuwiderhandlungs-

fall, die mindestens 2000 Mark bis zum doppelten Verkaufswert des Zuckers, mit dem er die Verpflichtung verlegt hat, beträgt.

Die Eisenbahn ab 1. November. Am 1. November werden, wie schon berichtet, die Personenfahrpreise auf der Deutschen Reichsbahn um 100 v. H. erhöht; bisher wurden bei Tarifserhöhungen die neuen Preise den Fahrkarten aufgedruckt oder durch Ueberstempelung angegeben. Vom 1. November ab wird jedoch das Doppelte der auf den Fahrkarten angegebenen Preise erhoben, ohne daß dieser neue Preis auf der Fahrkarte vermerkt wird. Nur bei den handbüchleinartig angefertigten Fahrkarten wird der neue Preis eingetragt. Auch die nach dem 1. November gebrauchten Fahrkarten werden mit den Oktoberfahrpreisen hergestellt und die wirtlichen Verkaufspreise werden während des November doppelte, vom 1. Dezember ab vierfach erhoben. Die Preise für Bahnhöfe werden ebenfalls verdoppelt, kosten also vom 1. November ab 4 Mark. Die bisher üblich 4 Handfahrkarte werden abgebrochen; für jeden Hund ist künftig eine halbe Fahrkarte 3. Klasse zu lösen. Ferner werden mit Wirkung vom 1. November besondere Schnellzugzuschläge für die 1. Klasse eingeführt; sie betragen in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 90 Mark, in der 2. Zone (bis 150 Kilometer) 180 Mark und in der 3. Zone (über 150 Kilometer) 270 Mark. Die bisher für die 1. und 2. Klasse gültigen Schnellzugzuschläge werden in solche für die 2. Klasse abgeändert. Die Mindestpreise für Fernzüge betragen vom 1. November ab bei Einzelfahrkarten 1. Klasse 30 Mark, 2. Klasse 16 Mark, 3. Klasse 10 Mark, 4. Klasse 7 Mark; bei Monatskarten 2. Klasse 252 Mark, 3. Klasse 152 Mark, 4. Klasse 102 Mark; bei Wochenkarten 4. Klasse 26 Mark. Diese Preise entsprechen einer Entfernung von 7 Kilometer für Einzel-, und von 8 Kilometer für Zeitkarten. Mit Fahrkarten, die mit einem Tage des Monats Oktober abgetripelt sind, muß die Fahrt im Oktober angetreten werden.

* Fahrräder beleuchten! Wiederholt ist jetzt wahrzunehmen, daß Radfahrer bei eingetretener Dunkelheit mit unbeleuchteten Fahrrädern dahinfahren. Im Interesse der öffentlichen Verkehrsicherheit wie auch der Radfahrer selbst werden diese darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Fahrzeuge vom Eintritt der Dunkelheit ab mit einer hellbrennenden Laterne versehen müssen, wenn sie sich nicht einer Bestrafung aussetzen wollen.

* Der R.-B. „Argo“ veranstaltet am kommenden Sonntag Nachmittag 2¹⁵ Uhr seine Fingerringen auf der Bergwälder Landstraße. Vom Antrag kommt der letzte Lauf zur Vereinsmeisterschaft in Gestalt eines 1000 m Hahnsfahrens, 2000 m Bogenschießens und 1000 m Trostfahrens. Die gesamte Argovereinsschaft erscheint am Start, und das Zusammenreffen so schneller Sprinter wie Hoffmann, Diekmann, Holzhausen, Krüge und anderer entbehrt nicht eines gewissen Reizes. „Rechtlich“ (Beisitzer). Das heilige Hotel „Zum goldenen Stern“ hat nach 5 Monaten wieder seinen Besitzer gewechselt; es ist von Herrn Wittig an Herrn Hotel- und Gärtnerbesitzer G. Seeliger hier für 2 Millionen Mark verkauft worden.

Richtonrecht. Gestern Mittag ist im Bankiro der Firma Stoye hier eingebrochen und verschiedenes Kleingeld n. a. ein Wintermantel und ein Regenanmel in Gesamtwerte von circa 50000 Mark gestohlen worden. Von den Dieben kommen eine ältere und jüngere Person in Frage. Personen, welche Angaben machen können, werden gebeten, dies beim Polizeiamt in Bismarckstr. zu melden.

Kleinwittenberg. Ein noch glühend abgefeuert Unfall ereignete sich auf der Elbe. Der Arbeiter B. wollte auf seinem ihm gehörigen Boote einige Zentner Kartoffeln überfahren, wobei das Boot kenterte. Der Fahrer des Bootes B. und ein mitfahrender Junge konnten durch anwehende Schiffe noch rechtzeitig aber mit vieler Mühe, dem nassen Element entziffen werden. Der Kahn, Handwagen und Kartoffeln wurden fortgerissen.

Deffau, 16. Oktober. Die Schweinepest tritt im Kreise Deffau in den letzten Wochen in einem stärkeren Umfange auf

und reist nicht unbedenkliche Miden in die Schweinebestände. Seitens der Behörden werden strenge Maßnahmen zur Bekämpfung der gefährlichen Tierkrankheit durchgeführt.

Leipzig, 18. Oktober. Das Ende von Meyers Lexikon. Das Bibliographische Institut in Leipzig teilt den Mitarbeitern am Meyers Konversationslexikon mit, daß es unmöglich sei, das zwölfbändige Lexikon, von dem mit einem Aufwand von vielen Millionen die ersten drei Bände fertiggestellt sind, weiter fortzusetzen, da jeder Band bei den heutigen Papier- und Herstellungskosten 60 Millionen Mark erfordern würde.

Jena, 10. Oktober. (Eine edle Spende.) Das vom Verein für Studienhilfen im früheren Rinderheim in der Gerberstraße eingerichtete neue Studentenpensionat soll mit Beginn des Wintersemesters eröffnet werden. Für den Ausbau und die Einrichtung fanden ausmitleich von unerschöpflichen Freunden der Universität Jena Geldmittel zur Verfügung; man spricht von über 1 Million Mark.

Berlin. (Raubmord in der Mark.) In dem Dorfe Hoppegarten bei Märkischberg (Mark) wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Sonntag ein Raubmord verübt. Der 72jährige Landwirt Georg Wächter, der seit langen Jahren mit seinem 85jährigen Bruder eine Landwirtschaft betreibt, wurde gestern morgen gegen 6 Uhr im Kuhstall seines Besitzes erschlagen aufgefunden. Auf die sofortige Alarmierung der Polizei erließen anstalts am Tatort als Betreter der Bekannte Nordkommissar Kriminalkommissar Dr. Niemann. Nach den Feststellungen der Nordkommission muß der Täter sein Opfer zuerst gefesselt, dann mit dem Kopf in den Mund gesteckt und schließlich durch einen heftigen Schlag mit einem Holzparastiel den Tod herbeigeführt haben. Dann hat der Mörder die Kleiderstücke des Verstorbenen durchwühlt und außer einigen Kleinfachwerten Wertgegenstände an sich genommen. Sein eigenes kleinfachwertes Zulett ließ er aber am Tatort liegen. Wie hoch sich der Wert des Raubes beläuft, ließ sich noch nicht feststellen, da die Denker als Sonderlinge lebten und andere wenig Einblicke in ihre Vermögensverhältnisse gewinnen ließen. Als Mörder kommt ein etwa 22jähriger angesehener Knabe in Frage, der vor einiger Zeit in Barchfeld Dienste getreten war und seit der Ermordung unter Mitnahme seiner Papiere verschwunden ist.

Harzburg, 18. Oktober. (Das Ende eines Wilderers.) Wie schon kurz berichtet, ist der berühmte Wildbiidhler Mildenheim dieser Tage im Leberde-Retier von Forstbeamten erschossen worden. Mildenheim war von tollerster überprüflicher Kraft und Gewandtheit, ein baumlanges, unerschütterliches Wesen, ein niemals fehlender Schütz, und das Wildern lag ihm im Blute. Er schoß, wie alle Wilderer, alles, was ihm vor die Füße kam. Kürzlich erst hatte er an einem Tage neun Stück Hirschwild erlegt. Mildenheim hat mancher armen Familie abends ein Stück Fleisch durchs Fenster gereicht. Er wurde von der Bevölkerung daher nicht gehaßt, sonst wäre es auch nicht möglich gewesen, daß er so oft entkommen und sich so lange verborgen halten konnte. Mildenheim ist von Forstern und Gendarmen oft verhaftet worden, er wußte indessen immer wieder zu entkommen. Er sprach aus dem fahrenden Zuge, als er ins Gefängnis eingeliefert werden sollte; er zerschmetterte und brach aus. Zuletzt wurde Mildenheim dann als vogelfrei (?) im Walde erklärt. Vorige Woche ereilte ihn sein Schicksal.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 22. Oktober. (19. Sonntag nach Trinitatis.)
Rollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen.
1. Remberg.
Vorm. 9 Uhr: Predigt. Archid. Schulze.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
Hieranf Feier des heiligen Abendmahls.
2. Gommio.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Nuße dein Herdfeuer!
Falscher Hasenbraten kann,
Mit Muskat und Pfeffer dran,
Anspruchsvolle selbst begeistern.
— Am die Kohlennot zu meistern
Koch bei seiner Zubereitung
Deine Wäsche“ in Begleitung.
* Persil, das selbständige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. *



Ganze Arbeit.

Die neue Finanzkonferenz in Brüssel, die am Ende November oder Anfang Dezember in Aussicht genommen ist, weist ihre Schatten voraus. Es liegen aus von dieser Seite der verschiedenen Auffassungen vor. Bestimmte sagen, die Markt ist nicht mehr zu retten, und sie brechen damit auch den Grab über Deutschland. Andere Engländer und Amerikaner und selbst Abgeordnete in der französischen Deputiertenkammer haben, freilich unter lebhaftem Widerspruch, freigegeben, betont, daß Deutschland durch seine Arbeit wieder hoch kommen könne, wenn es nicht durch die übergegriffene seiner Reparationspflichten erdrückt werde. Es ist doch sehr bemerkenswert, daß sich in Paris der radikale Abgeordnete Fabre in diesem Sinne aussprach und wenig heftigen Beifall erhielt. Fabre hat zu Ende führen können. Das wichtigste Argument, das die Chauvinisten vorbrachten, war, Deutschland würde, wenn es gestiftet hätte, Frankreich aus seine Kriegsschuldigkeiten erlassen haben. Das ist eine Behauptung, über die zu debattieren nutzlos ist. Jedenfalls weist die Geschichte Deutschlands seit 1864 keinen Fall von Unmöglichkeit gegenüber einem besiegten Feinde auf. Die fünf Milliarden Franken 1871 für Frankreich waren ja wohl keine Bagatelle, aber sie waren nie einmal eine Härte, sonst wären sie nicht in kurzer Zeit bezahlt worden.

Wären die Meinungen über den Erfolg der neuen finanziellen Arbeiten zum Ziel auseinandergehen, so besteht doch darin Einigkeit, daß ein weiterer Aufschwung nicht stattfinden kann, wenn ein allgemeiner Wirtschaftswachstum nicht eintritt, in dem nur die rückständigen Völkern in Trüben fischen können. Es ist hinzuzufügen, daß nur ganze Arbeit nützen kann, alle halben Maßnahmen würden das schiefgehende Radchen, das sich immer weiter drehen will, nicht beschleunigen. Die englische Bewegung, um ein fünfjähriges Moratorium zu erwirken, ist von Standpunkt ihres Urhebers Bradbury gut gemeint, aber sie führt in der Form der Ausführung nicht zum Ziel. Die Tempopause von fünf Jahren ist gut, aber am Schluss derselben dürfen nicht Stöße von unbesetzten Wechseln auf uns warten, denn sonst ist alles wieder beim alten!

Die Franzosen wehren sich gegen ein Moratorium, wie voranzugehen war, und werden bei ihrer großen Festigkeit nicht an Zugeständnissen denken. Sie haben ja schon erklärt, daß sie bei der heutigen Lage von ihren Kriegsschulden an Amerika weder Kapital, noch Zinsen tragen können. Es bleibt also nichts anderes übrig, als in die Anregung des Hr. Bradbury den Plan des amerikanischen Kaufmanns Morgan einzubauen, die deutschen Reparationspflichten so abzumildern, daß für eine Umleihe für die fünf Jahresbeträge erhalten, die zu Zahlungen an die Entente und zur Stillhaltung der Welt in Bewegung werden kann und über die wir allein mit Amerika abzurechnen haben. Dann haben wir wirklich eine Erholung, können aus unserer Arbeit herausheulen, soweit nur möglich ist, und bekommen durch die Wertsteigerung der Markt im Innern billigere Lebensmittel.

Analise vom Rathenau-Prozess.

aus der Urteilsbegründung

Die sehr umfangreiche Begründung des Urteils im Rathenau-Prozess ist nicht auf das Verbrechen selbst ein. Die nicht der Hauptstrafdingen ist gewidmet, für das es geht es nur um die fräugliche Analyse zu halten. Man habe gewidmet, daß Kern unter Mißbrauch seines Amtes die jüngeren Kameraden in seinen Bemühen, daß das thüne nur seine Verachtung für die feige Unwürdigkeit der Angeklagten ausstrahlen. Andererseits thüne man sich eines gewissen Mitleids mit den Beschäftigten nicht verschließen. Hinter den Wänden der erst im letzten Moment des Urteils steht. Die Sachcharakter habe die Mordabsicht in

unreife Absätze getrieben. Die Urteile sind nach dem bisherigen Strafgesetze erfolgt; nur benannte Tatsachen, nicht Verbrechen sind beurteilt worden. Es habe man nicht das Komplot einer organisierten Mörderbande bei bewiesen gehalten. Die Angeklagten sind nach Auffassung des Gerichts nach und nach hineingezogen worden.

Der Vorlesung ging dann auf die Begründung der einzelnen Strafen über. Der Urteile des älteren Teil, wo, daß er an eine Probezeit glaubt habe, habe das Gericht seinen Glauben bezeugen. In betreff der Frage, ob Weisheit oder Mitternacht, habe sich der Staatsgerichtshof der subjektiven Theorie angeschlossen. Der Fall liege auf der Grenze. Es habe sich im Falle des älteren Teil die fürchtbare Mehrheit der alten heiligen Disziplin

— gezeigt. Es sei ein gemeinsames Verbrechen, das hinterhältig begangen wurde, deshalb wurde in Verbindung der ganzen Umstände und der Folgen der Tat die gesetzlich schwerere zulässige Strafe ausgesprochen. Die bürgerlichen Ehrentitel werden bei allen mit Achtung bestraft Angeklagten aberkannt. Auch politische Verbrechen können gemein und ehrlos handeln. Lehrer sei als Student verurteilt und habe in grenzenloser Ueberhebung sich an einer Tat beteiligt, die eben auf ehrlose Gefühlsregungen schließen lassen müsse, daher zehn Jahre Gefängnis.

Es wird dann weiter die Strafbemessung bei jedem einzelnen Angeklagten begründet, besonders aus schließlich für Mitleiden, denn man zwar glaubt habe, daß er verdient hätte, wenn den Mordplan auszuführen, aber aber nicht alles, was in seiner Kraft stand, getan, um die Tat zu verhindern.

Rundschau.

Verchiebung der Reichspräsidentenwahl bis 1926? Montag vormittag weilten die Parteiführer beim Reichstanzler, um mit ihm noch einmal über den Termin für die Wahl des Reichspräsidenten zu sprechen. Wie berichtet wird, wären die Sozialdemokraten mit einer Verchiebung der Wahl unter der Voraussetzung einverstanden, daß sie sich auf die gesetzlich festgesetzte Zeit für den Präsidenten erstreckt, d. h. daß Präsident Ebert also bis zum Jahre 1926 Präsident bleibt. Die Parteivertreter erklärten darauf, sie würden über eine Lösung der Situation durch ein verfassungänderndes Gesetz mit ihren Fraktionen Mißsprache nehmen. Die Verhandlungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden.

Reichstanzler Dr. Wirth über die Präsidentenwahl. Im Reichstanzler der Zentrumspartei gab Reichstanzler Dr. Wirth einen Überblick über die Politik der letzten Wochen und wies sodann auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl hin. Er hielt es für notwendig, sich auf den Wunsch der deutschen Volk sich bei der kommenden Wahl nicht in parteipolitische Kämpfe verwickeln zu lassen, sondern das Wohl der Nation die Einheit gewahrt werde. Nach der Rede des Reichstanzlers wurde in die Beratung der Frage der Präsidentenwahl eingetreten, die jedoch noch nicht zu einem Abschluß kam.

Lloyd George verurteilt sich.

In Manchester hat Lloyd George seine von der englischen Presse bereits mehrfach angeklagte große Verteidigungsrede gehalten. Er sprach darin seine Genehmigung über die jüngste Rede Chamberlains aus und sagte: „Dann weiter: In der Orientfrage haben wir drei Punkte verfolgt: Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen, Verhinderung Europas vor einem Krieg und den Schutz konstanten Friedens. Seit 1914 haben die Türken nach offiziellen Angaben 1 1/2 Millionen Armenier und Griechen niedergemetzelt. Lloyd George als verurteilter Herrin. Wie ein Jude lief es um den schweigenden, hochtrabenden Mund, wenn ein Straßbar überhinfel. Es sah fast aus, als hätte die wunderschöne Frau wieder auf den toten Mann, welcher lang ausgefressen zu ihren Füßen lag, und auf das Mädchen, welches so ganz verachtet erschien von einem ihm unbegreiflichen und unerschütterlichen Gesicht.

Doktor Eisert, der Bezirksrichter, hatte noch einmal alle Tadeln in dem Hof des Toten durchsucht. „Hier ist auch noch ein Brief“, sagte er. „Ein Brief von Ihnen, Hedwig, an Ihren Onkel. Ich denke, wir werden durch ihn erfahren, was Sie uns nicht gesehen wollen.“

Das Mädchen sah mit einem milden Blick hin zu dem Strahlenden. Hedwig Mirbach hatte seit Jahren den Kampf mit dem Leben tapfer und hart geführt. Jetzt brach sie zusammen. Wer kann kämpfen, wenn alles, alles sich gegen einen verschubt? Das Schicksal war härter als sie, und es wollte sie vernein. Nun in Gottesnamen. Sie konnte nicht mehr. Weinstens jetzt nicht.

Der Bezirksrichter hatte den Brief durchgesehen und gab ihn an Ernst Richter weiter. Das joviale, freundliche Gesicht Doktor Eiserts war jetzt ganz leer. Hedwig sah ihn an. Und sie verstand es gut: Diese Sache war durch den unglückseligen Brief noch um vieles schlimmer geworden.

Eine dumpfe Stille herrschte minutenlang in dem Raum. Man hörte nur das schwere Atmen der Männer, das Schließen der alten Karren und das leise Klirren der Drehschlösser in Ernst Richters misgeräuschten Händen.

Dann und wann heulte Pfiff drinnen im Garten dumpf auf. Der Pfiff war höchst lieblich im Kopf. „Sonderbar“, sagte er. „Jetzt ist der Hund im Garten. Aber wie ich hierher gekommen bin, war er nicht bei mir. Er ist ja hübscher. Ich hab ihn gar nicht gehört und sonst treibt er's doch wie rasend, wenn er mich mittiert.“

Doktor Eisert machte sich rasch ein paar Notizen. „So“, sagte er, „das ist er ergibt ja wohl dann die genaue Untersuchung. Freund Weinhart, ich bitte Sie, gehen Sie hinüber in Ihre Zofenreihe. Es ist ja nicht weit. Lassen Sie Ihr Koffer anbauen und

griff dann die Liberalen heftig an, besonders Lord Gladstone. Die liberale Auffassung, wonach England nicht in einen Krieg zwischen Türken und Griechen einzutreten habe, sei bedauerlich. Sie entspräche nicht der Politik Gladstones. Man habe seiner Politik nicht den Raum gemacht, sie laufe der alten Diplomatie gegenüber. Lloyd erklärt: desto schlimmer für die alte Diplomatie. Sie hat den schlimmsten Krieg, den die Welt je gesehen hat, auf dem Gewissen. Unsere Diplomatie hat dagegen den Frieden gewahrt. Erst vor einigen Wochen erhielten wir eine Mitteilung von der französischen Regierung, daß wenn die Griechen oder Türken in die neutralen Zonen einziehen, diesen mit konstanter Gewalt von den Alliierten entgegengetreten werden müsse. Wir haben dem zugestimmt, wir glaubten, sie meinten es ehrlich. Wie konnten wir denken, daß es nur für eine Partei bestimmt war? — Diese und ähnliche Angriffe gegen die französische Politik haben in Frankreich stark verurteilt.

Mitteilungen aus aller Welt.

* Die Kriegsschlangenen in Frankreich. Die Namen der durch Erlass des Präsidenten der französischen Republik „begnadigten“ deutschen Kriegsschlangenen in Loulon lauten wie folgt: Wlff, Bordert aus Berlin-Lichtenberg, Richard Lemke aus Stettin, Albert Schlotag aus Mathenow, Karl Wille aus Wlster, Christian Anjen aus Bln, Erich Ledder aus Mt-Zblls, Karl Engels aus Luftenbrll, Wilhelm Weikhaus aus Kottbullen, Richard Pöhl aus Ohlau, Kurt Schllpha aus Wdrz, Richard Weikhaus aus Bielefeld, Christian Gang aus Ostweiler, Walter Modrow aus Bremen, August Piel aus Stresfen, Leonard Wlmnick aus Wroslungen, Wilhelm Kros aus Karlsruhe, Otto Wlndemuth aus Berlin, Gustav Prltzsch aus Hirschlich-Oggenau, Paul Hertel aus Jallenstein, Fritz Keuter aus Kdnig und Paul Schöbel aus Jwidau. Die Strafe der noch in Loulon verbleibenden fünf Kriegsschlangenen hat gleichzeitig, wie gemeldet, „im Gnadenwege“ eine Milderung erfahren, und zwar hat eine Umwandlung der Strafe des Reichs Ratk aus Badenweiler in 4 Jahre Zuchthaus und der des Otto Keuter aus Ehrenfriedersdorf in 5 Jahre Zuchthaus stattgefunden. Ernst Garbe aus Brllow und Otto Raffin aus Gellentkissen sind je 4 Jahre Zuchthausarbeit und Edwin Schmidt aus Schlenban 5 Jahre Zuchthaus erlassen worden.

* Widerstands Ende. Nach einer Meldung aus Halle ist der berüchtigte Wildtrieb Max Wlndenheim im Keller der Wlndenheim'schen Fabrik, und zwar hat eine Umwandlung der Strafe des Reichs Ratk aus Badenweiler in 4 Jahre Zuchthaus und der des Otto Keuter aus Ehrenfriedersdorf in 5 Jahre Zuchthaus stattgefunden. Ernst Garbe aus Brllow und Otto Raffin aus Gellentkissen sind je 4 Jahre Zuchthausarbeit und Edwin Schmidt aus Schlenban 5 Jahre Zuchthaus erlassen worden.

* Hochwasser auf der Oder. Aus Rathow wird Hochwasser auf der Oder gemeldet. Innerhalb 24 Stunden ist der Wasserstand um 1/2 Meter gestiegen. Verschiedene Teile der Dberpromenade stehen bereits unter Wasser, auch ein Teil des Brunnendächens. Der Strom fließt viel heftiger, unter anderem Stroß und Heu, mit sich. Die Weiden und Büschungen sind stellenweise unterbunden. In den Kellern am Strom steht das Grundwasser flutend. Es kommen Nachrichten von ständig weiterem Steigen.

* In der Rathow'er Kaserne. hat der kriegswirtschaftliche Kassier Paul Richter aus Berlin den 29. August aus Berlin abgefahren. Er wird von dem kriegswirtschaftlichen Alfred Kurgmann, der in der Schornhorststraße wohnte, und nach Geschäftsstillung in sein Lokal eindringen wollte.

* Die verheirateten Doktors. Ein Deutsch-Amerikaner sandte vor einiger Zeit an eine Berliner Verwandte, namens Anna S., einen Brief, der einen Schied über 25 000 Mark enthielt. Er verließ, Straße und Hausnummer der Empfängerin angegeben und getrieben den Brief in die Hände einer anderen Person, die den gleichen Namen hat. Sie mußte zwar aus keinem Anlaß erfahren, daß der Brief nicht für sie

Tote, welche leben

9 Wien er Original-Roman von A. Solner-Greif.

Er war armer Leute Kind; hatte sich schwer und mühselig emporgearbeitet. Nun wollte er es nicht, zu den Mädchen von seiner tiefen Neigung zu sprechen, denn in ihm war die Edele derjenigen, welche sich durch eigene Kraft aus Not und Armut herausarbeiten und nun erst am Beginn ihres neuen Lebens stehen. Was konnte er einem Mädchen bieten? Wie sehr noch nicht einmal ein auskömmliches Leben. Dürfte er sie unter solchen Umständen aus ihrem Frieden reißen? Dürfte er einem anderen Glück, das sich vielleicht ihr bot, im Wege stehen?

Er hatte oft schwer und hart mit sich selbst gerungen; noch bitterer wurde der Kampf, weil er zu ahnen glaubte, daß auch Hella ihm geneigt sei. Die liebe junge Herzen verriet sich ja so leicht. Ein schöner Bild, ein Sänderdruck, ein flüchtig hingeworfenes Wort — sie geneigten.

Und trotzdem hatte er geschwiegen. War stumm geblieben in dem schweren Empfinden, daß er durch ein Geländnis Werner's, rmeins Herz mit neuer Sorge befallen würde. Er wollte es genau, daß Hella kein nennenswertes Vermögen besaß, daß der Vater und die Kinder tapfer kämpften um die Existenz. Herr Weipert hatte ihm viel Gutes erwiesen. Der unmittelbare Freund des Colones hatte wie ein Kind des Hauses goldene, sorglose Ferienstage hier verbracht; hatte in Werner Weipert einen väterlichen Freund gefunden.

Alles dies zog unklar und schattenhaft durch Ernst Wlnders Kopf, während er noch immer auf die letzten Worte in dem kleinen Buch dachte. Hedwig Mirbach war in einem der höchsten Gefel gefangen. Noch immer wie betäubt von all dem Furchtbaren, sah das junge Mädchen stumm vor sich nieder. Die Sonne durchbrach nun siegreich den dichten, herbstlichen Morgennebel und warf ein breites Goldband durch das letzte Gemach. — Selbst flimmerten die prachtvollen, dunklen Augen auf dem lebensgroßen Bilde der schönen Frau, die beruht hat gelebt hatte,

schäden Sie's hieher. Ich fahre mit Fräulein Mirbach nach Wien; der ganze Fall muß sofort angehtet werden.

Sie — Sie wollen mich ins Gefängnis bringen? — für die jungen Mädchen wird auf. „Miß? Was habe ich denn getan? Nichts! Ich schweb's bei allem, was mir heilig ist!“

Sie war aufgesprungen und stand nun mitten im Zimmer. Ihre Augen glitten flüchtig von einem der Männer zum anderen.

„Was habe ich verbrochen?“ fragte sie tonlos. „Ich habe diesen Brief an meinen Onkel geschrieben! Ich habe ihn um Geld gebeten, weil ich mir ein Geschäft kaufen wollte, das Mutter und ich dann leisten würden. Mutter!“ schrie sie sah auf. Erst jetzt kam ihr der Gedanke an die Frau, welche durch die Schuld des Vaters ohnehin so unglücklich litt, die stets ihrem Kinde ein leuchtendes Vorbild an Güte, Stärke und Opfermut gewesen. Nun sollte diese heißgeliebte Mutter durch sie auch noch einen so tiefen Kummer erfahren.

„Lassen Sie mich hier“, bat Hedwig Mirbach mit zitternder Stimme. „Ich schweb's es Ihnen, daß ich das Haus nicht verlass, bis alles sich angeht hat. Hoff wird kommen! Hoff wird mich helfen! Er wird an mich glauben, das weiß ich.“

„Sie leben ich also wirklich?“ unterbrach sie der Bezirksrichter. Hedwig Mirbach stand eine Sekunde lang stumm da. Goldenes Licht warf die Herbstsonne über die schlanke Gestalt, aber das totenblaue Antlitz, welches dem der schönen Sutta so ähnlich war, nur daß in diesen jungen Jügen ein Ausdruck von Reinheit und Edelm lag, der in dem Gesicht der einligen Frau Werner Weipert's lagte.

Hedwig kämpfte mit sich selbst. Aber sie war so ganz zur Wahrhaftigkeit erpogen. Sie konnte nicht lügen. Erst gegen hatte sie es tun müssen, wenn es galt, über ihren Vater zu sprechen. Aber wenn etwas sie bloß allein betraf, da wollte keine Umgehung über ihre Lippen.

Mit einem jähren Ausdruck richtete sie sich empor.

„Ja“, sagte sie, „ich liebe Hoff Weipert! Immer habe ich ihn geliebt, schon seit wir Kinder waren.“

bestimmt war, wehlt ihn aber für sich. 20 000 Mark gab sie ihrem Bruder und 5000 M. einer Nichte in Vererbung. Der Widder in Amerika aber wurde nicht, daß er von seiner Verwandten kein Besitztum erhielt. Er schrieb ihr deshalb, gab aber jetzt die richtige Adresse an. So erreichte der zweite Brief die richtige Empfängerin. Jetzt stellte es sich heraus, daß der erste Brief in falsche Hände geraten war, und seine Empfängerin mußte deshalb das Geld wieder herausgeben.

Wied aus Gieselsdorf. Die beiden Wäcker & Lüneker und Schöly & Co., aus Dresden, zwei gute Freunde, führen diesen Tage nach Hamburg, um dort Blase zu fischen. Am Abend fanden drei Arbeiter die beiden in der Nähe der Straße. Klunzer hatte eine Schußwunde in der Brust. Schöly sah behauptete nun, ein Klabauter habe Klunzer nach der Zeit gefressen, dann verfuhr, ihm die Uhr zu rauben und schließlich auf ihn geschossen. Klunzer, der aber noch bei Besinnung war, sagte aus, daß Schöly auf ihn geschossen habe, da er seine Frau heiraten wollte. Schöly behauptet dies. Doch fand man in Klunzers Brust eine Kugel und stellte außerdem fest, daß Klunzer gar keine Uhr bei sich getragen hatte. Vor dem Untersuchungsrichter gestand dann Schöly, auf Klunze geschossen zu haben. Klunze verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Viele Kirchengelübde der letzten Tage befristigen zur Zeit in erster Linie die Berliner Kriminalpolizei. Denn sie sind alle ohne Zweifel von Berliner gewerbsmäßigen Einbrechern ausgeführt worden, auch die in der Provinz, da jedesmal verdächtige Männer gesehen werden sind, deren Spuren nach Berlin zu verfolgen. In der Markstraße in Berlin drangen die Einbrecher ein, indem sie eine Scheibe einbrachen, sie stahlen Kandelaber und andere Leuchte. In der Berliner in Bismarckstraße am Bismarckplatz erbeuteten sie ebenfalls wertvolle Messingleuchte. Von der Garküche der Sebastianstraße — ebenfalls in Berlin — bedient die Verbrecher in der Nacht den Zinbelag des Hauses im Werte von 100 000 Mark ab. Aus der allen Pfarrkirche zu S. Anna nahmen die Einbrecher außer Kirchengeläuten auch einen Klotz mit, den sie aber unter dem Namen S. Anna zu S. Anna stahlen sie die katholische Kirche heim und erbeuteten wertvolle Messinggeräte. In Carola'sch drangen die Einbrecher durch ein Fenster der Garküche ein, stahlen Altargeräte und eine Christusfigur, die sie von einem Marmorsockel abtrugen und erbeuteten auch noch eine Treppe in der Sakristei, in der sich die wertvollsten Sachen befinden. Von der Kugel rissen sie die Bekleidung herunter, um die silberne Borte abzutrennen und mitzunehmen. In der evangelischen Kirche zu S. Anna stahlen die Einbrecher mehrere wertvolle Leuchte. Besonders reiche Werte machten sie in der Synagoge zu S. Anna. Vier stahlen ihnen kostbare silberne Altargeräte und Gebetshefte in die Hände. In Gohndau wurde bestimmt festgestellt, daß die Einbrecher mit dem Nachtschlafzuge nach Berlin zurückgefahren sind. Ein Beutestück, das aus einem noch nicht bekannten Einbrecher stammt, wurde in Bad Gomburg einem Mann, der in ein neues weiches Messingband, das auf der Rückseite die Mutter Gottes auf der Mondfläche darstellt.

Ein Vulkanausbruch auf Island. Nach einer kopenhagener Meldung ist ein großer Vulkanausbruch auf Island, von dem dieser Tage schon einzelne Wäcker zu berichten wußten, zu Umständen angekommen, die man bisher auf Island nicht erlebt hat. Während diese Zeiten geschrieben werden, dauert der Ausbruch noch fort. Die ganze Meeresinsel wird von dem Aschenregen überflutet. Und dabei muß beachtet werden, daß Island 104 785 Quadratkilometer groß ist, also ungefähr eine Fläche bedeckt wie ganz Süddeutschland (Bayern, Württemberg und Baden zusammen). In weitem Umkreise ergießt sich der Aschenregen ins Meer; selbst die weit entfernt liegenden Farber werden noch von dem Aschenregen getroffen. Welder der feuerbeständigen Berge im Innern des Landes und oblich einer oder zweier mehrere ausgebrochen sind.

läßt sich im Augenblick noch nicht mit Sicherheit feststellen; nach dem Feuerstein zu schließen, dürfte wohl die Vulkanfüllung in Frage kommen. Da Island sehr dünn bebaut ist (nur 20 000 Einwohner) und zudem die wichtigsten Wohnstätten weit von den Bergen entfernt liegen, kommt nur Sachschaden in Frage; denn die auf menschliche Wohnstätten ausgebreute Asche ist nicht mehr glühend. Menschenleben sind bis zur Stunde noch nicht verloren gegangen. — Bemerkenswert ist übrigens, daß einer der großen Flüsse auch über seine Ufer getreten ist und große Gebiete im Umkreise unter Wasser gesetzt hat. Man hat sich das gewiß nicht mit Unrecht mit dem Vulkanismus in Zusammenhang.

Neuer Tauchflug-Versuch. Zwei französische Flieger, Bostantout und Drouhin, haben einen neuen Weltrekord für die Luftschiffahrt eines Flugzeuges in der Luft aufgestellt. Sie flogen in ihrem Apparat am Sonntag und Montag zusammen 34 Stunden 14 Min. 7/8 Sekunden ohne Notlandung in der Luft gewesen und haben in dieser Zeit eine Entfernung von 4450 bis 4500 Kilometer zurückgelegt.

Gerißliches.

6 Millionen Mark Geldstrafe. Das Bundesgericht in Düsseldorf ordnete dem Besitzer der Schwarzlocher-Zigarettenfabrik, Carl Schwarz, wegen fortgesetzten Schleißhandels und Preisstreiberi zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 6 Millionen Mark Geldstrafe. Mehrere Mitangeklagte erhielten ebenfalls Freiheits- und Geldstrafen.

Klunze vor Gericht. Der Beginn der Hauptverhandlung gegen den „berühmten“ Wettjongen-Unternehmer Mar Klunze und Genossen ist auf den 8. Januar nächsten Jahres vor dem Landgericht Berlin III angesetzt worden. Für den Prozeß ist zunächst eine Beschlusse in Aussicht genommen. Die Anklage richtet sich gegen Mar Klunze, dessen Bruder Gerhard Klunze, den Kaufmann Wilhelm Hornig, den Speditur Otto Jentsch, den Kaufmann Hugo Speitgen und den Weinhandler Kuno Detschmann. Es kommt Betrug, gewerbsmäßiges Glücksspiel und Kontrahierungsvergehen in Frage.

Bermisgates.

Winterbehandlung der Blattpflanzen.

Wenn Blattpflanzen im Freien stehen werden sie von allen Seiten vom Frostschnee bedeckt, während es im Zimmer nur von einer Seite geschieht und auch hier nur matt und schwach. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Pflanzen einzeln oder im Blumentisch dem Fenster möglichst nahegebracht werden müssen. Jede Pflanze bedarf zu ihrer gedeihlichen Entwicklung der Koffeinlösung und des Sauerstoffes aus der Luft. Wir führen diese beiden Bestandteile den Blattpflanzen dadurch zu, daß wir ihnen oftmals frische Luft geben. Zimmerwärme macht die Zimmerluft trocken. Die Wasserdunstung der Pflanzen ist dann besonders stark. Den durch die Verdunstung entstehenden Wasserverlust muß man durch Begießen und Ueberbrauen ersetzen. Das Wasserbedürfnis der einzelnen Blattpflanzen ist sehr verschieden, im allgemeinen aber erfordern sie reichlichere Wassergaben als andere Topfpflanzen. Auch ist die geringere oder größere Trockenheit der Luft auf das Wohlbefinden nach Wasser von Einfluß. Wenn im kalten Regen stark geschlagen werden muß, so ist die Luft trockener und die Verdunstung der Blätter ist stärker; es muß deshalb der durch veranlaßte Verlust an Feuchtigkeit öfter ergänzt werden. Beim Jahresanfang Gießen gebe man so stark, Gaben, daß der ganze Ballen durchdringt wird. Womöglich häufig, genug getan zu haben, wenn man täglich und jedesmal nur ein wenig gießt. Das ist ein durchaus falsches und fehlerhaftes Verfahren. Es kann in der Fall eintreten, daß die obere Schicht des Ballens sehr feucht ist, der untere Teil dagegen vollständig trocken bleibt, weil die Wassermenge zu gering war, um

bis in die untere Hälfte durchdringen. Es ist eine unerlässliche Bedingung für die Gesundheit der Pflanzen, daß das durchdringende Wasser aus dem Unterfasse entfernt wird. Giebt oft tritt im Unterfasse stehende Wasser durch das Giebrücheln für das Wachstum der Blattpflanzen ein starker Ueberbrauen der Blätter mittels eines Taupensers. Eine besondere Wohlthat bereitet man den Blattpflanzen dadurch, daß man sie möglichst oft während eines Regens ins Freie stellt. Derselbe achtet man auch auf ein etwaiges Auftreten von Ungeziefer.

Mangel an Hausangelegten in Amerika.

Riel Schlumberger als im alten Europa ist die Dienstboten in Amerika. Man hat festgestellt, daß die Bevölkerungszahl zunimmt, während die Zahl der Hausangelegten, vor allem der weiblichen Haushälterinnen, ungenügend zurückgeht. Es liegt nun das Ergebnis der letzten Volkszählung vor im Zeitraum von 10 Jahren hat sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wiederum um 16 Millionen vermehrt; aber gleichzeitig erweist die Statistik, daß die Zahl der Köchinnen um 20 Proz., die der Zimmermädchen um 25 Proz., der Wäscherinnen um 20 und die der Hausfrauen um 50 Proz., also die Hälfte sich verminderte. Heute können tatsächlich nur noch die ganz reichen Leute sich Dienstboten leisten. Die Hausangelegten sind übrigens durchweg keine geborenen Amerikanerinnen, sondern Eingewanderte, denn die Amerikaner und noch mehr die Amerikanerinnen können sich erwidern fort, wenn sie in einem fremden Heime die Rolle der Dienerei oder des Dieners übernehmen sollten. Eine Folge des Mangels an Dienstboten ist naturgemäß die Vermehrung der kinderlosen Ehen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man durch den Mangel an Wäcker, der ausschließlich von der wohlhabenden Mittelklasse benötigt wird, Kundentanz hunderttausenden von Kindern in die Arme drängt, die zu begehren oder schließlich Kinder erlangen zu hören. Eine weitere Folge der Dienstbotenmangel ist übrigens die, daß jeder Erfinder, der eine Erfindung, ein Werkzeug oder dergleichen auf den Markt bringt, welches angeblich oder tatsächlich Zeit in der Hausarbeit spart, unbedingt ein glänzendes Geschäft macht.

Gesamte Seemannsliste.

Wie in Amerika, hat sich auch an den Küsten Nordwestens ein unangenehmer Alkoholschmuggel ausgebildet, und es stellt sich schon jetzt heraus, daß die Schiffsbesatzungen nicht immer die für ihre Tätigkeit in unheimlicher Menge gebrachten Cognac, Whisky, Wein, Bier, Branntwein, Sekt und dergleichen auf der offenen See und warten auf die Ankunft der norwegischen Seemannsliste, und die Schiffe begünstigt sich damit, in ganz besonders schmerzlichen Fällen einzugreifen. Der Schmuggel geht dabei so offenbar zu Werke, daß man kürzlich sogar eine kinematographische Aufnahme davon gemacht hat. Der Film zeigt die Ankunft der Alkoholgeschiffe, ihre Abführung durch die norwegischen Boote und deren Ankunft und Entladung an Land.

Für Geist und Gemüt.

Erinnerung.

Wie Mond, der auf die Erde scheint,
In Wintern Totenruh',
Wie Regen, der auf Gräbern weint,
Erinnerung, so bist du!

Wie blasse, stille Rosen auch,
Die mild im Herbstgold stehen,
Und kaum berührt vom Windeshauch,
Erlöschen und verwelken.

Wie leiser flüster Abenddämmer,
Der über Meer verfliehet,
Wenn bang' dein Schiff, allein, — allein, —
Sinnlos ins Dunkel zieht.

Und ich werde ihn lieben in alle Ewigkeit.
Ein Schrei klang von der Türe her.

„Hedwig!“
Sie fuhr herum. „Stand einen Augenblick wie erklart und stürzte dann vorwärts.“ Dort auf der Schwelle fand eine hohe, schlanke Gestalt; zwei treue Augen ruhten auf ihr, zwei Arme breiteten sich über entgegen.

„Wie ein verirrter Vogel, der endlich heim findet, so kammerte sie sich an Wolf Jweins. Best schlossen seine Arme sich um ihren Leib.“
„Gehelbte!“ sagte er. „Es lang seierlich durch den stillen Raum. Die Männer standen in einer steif-samen Grassenheit. Von der Türe aus konnte Wolf die Leiche des Vaters nicht sehen. Aber wenn er ein paar Schritte vortrat.“

„Hedwig!“, sagte Doktor Georg Seifert endlich — „Bestimmen Sie sich! Ist Ihre Platz wirklich dort, an der Brust desjenigen, dem Sie so unendlich vieles gewandt?“

Das Mädchen antwortete nicht, aber große Tränen rannen über ihre blasse, schmerzgezeichnete Gesicht. Unwillkürlich wollte sie sich fort machen, aber der Mann hielt sie fest. Ueber ihren dunklen Kopf hinweg sah er von einem der Herren zum anderen.

„Darf ich um Aufklärung bitten?“ fragte er scharf. — „Ich begreife einwischen gar nichts. Ich kam hierher, weil ich Vater dabei nicht fand und um ihn in Sorge war. Er übernahmst ja dann und wann hier. Auch glaubte er, daß ich länger in Wien bleiben würde. Nun komme ich hierher, finde alle Türen offen, über Ihre etwas sonderbare Frage, Herr Doktor Seifert, ob Hedwig mich lieb und ihre Wärmeliebe.“

„Diese Antwort hat mich über den Augenblick überwältigt. Ich nehme das, was Hedwig hat mit durch ihr zurückhaltendes Wesen jede Hoffnung genommen. Es wurden Sie, meine Herren, Jungen unserer — Verlobung.“

„Nebst nicht weiter!“ rief Ernst Richter. — „Von alledem kann gar keine Rede sein.“
„Weshalb nicht?“ entgegnete Wolf Jweins. „Woll Vater wiedersehen wird? Vater ist so gut.“

Hedwig weinte laut auf. Ein Beben schüttelte ihren Körper.
„Nochmals: Ich ersuche sofort um eine Erklärung“, sagte Wolf Jweins.

Man sah es: Seine Geduld war vollkommen am Ende.

In diesem Augenblick kam Riff die Stiege herauf. Man hörte deutlich seinen schweren, kumpelnden Atem. Mit schweren, tappenden Schritten kam er vorüber an Wolf und Hedwig. Die Herren wichen unwillkürlich auseinander. Was hatte der Hund? Taumelte er? Wie betrunken schien er. Mit einem Gehlen, das erschütternd wirkte, stürzte Riff vorwärts, rief die dunkle Pflanzendecke, welche Doktor Seifert über die Leiche gelegt hatte, herab und warf seinen großen Körper neben den des Vaters hin.

„Voll und Gerecht sei die Sonne auf das lahle, feinen Licht!“, rief er dem Jweins.
Wolfs Arme wichen sich von Hedwig. Sein Antlitz über die Lippen des jungen Mannes. Das Mädchen trat taumelnd auf Seite. Und an ihr vorüber ging Wolf Jweins mit wackelnden, taumelnden Schritten vorwärts, bis er dicht neben dem Lager stand, auf das man den Toten gebettet hatte.

Goldene Haare warf die Sonne darüber hin und in ihrem Schein lächelte das erstarrete Unklug gütig dem Sohne entgegen.

Eine Stunde später war Wolf Jweins wieder soweit Herr seines ungläublichen Entsetzens, daß er imstande war, auch alle die Einzelheiten dieses tragischen Geschehnisses zu vernehmen. Ernst Richter hatte die schwere Aufgabe übernommen, dem jungen Jweins alles zu sagen.

Der Bezirksrichter und Doktor Michel hatten sich in Jweins Zimmer zurückgezogen, während der Förster fortgegangen war, um den Wagen aus der Hoferei zu holen.

Die Herren hatten sich von der alten Kathrin eine Flasche Wein bringen lassen, denn alle Beiden war flau zu Mute. Ueberdies hantierte Kathrin in der Küche am Herd und der Duft von starkem Rasse zog von dort durch das Haus.

Das Leben begehrt sein Recht wie an jedem Tage, so auch heute.

Ernst Richter sah neben dem Freund und sprach leise, schonend auf ihn ein. Er hatte das Tuch wieder über den Toten gebettet. Zwei der zierlichen Korbsessel hatte er dicht aneinander gerückt und Wolf war schwerfällig in den einen gesunken, während Richter in dem zweiten Platz nahm.

Hinter ihnen, in dem dunkelsten Winkel, kauerte Hedwig auf dem kleinen Sofa.

Das junge Mädchen weinte jetzt nicht mehr. Ueber in ihren Augen lag etwas Bitteres und so Begehrtes, daß der Blick jedem noch tun mußte. Riff hatte sich dicht an sie herangedrängt und wühlte seinen schänen Kopf tief in die Falten ihres Kleides, als wolle er nichts mehr sehen von dem Schrecklichen, das seinen Herrn betroffen hatte.

Es dauerte sehr lange, bis Wolf auch nur halbwegs begriff, wie das Unglück geschehen sein sollte. Wann aber, als er verstand, was Richter und die beiden anderen Herren annahmen, als ihm, nachdem er Hedwigs Brief an seinen Vater und die Aufzeichnungen in dessen Nachschub gelesen hatte, die Zusammenhänge endlich klar wurden, sprach er sich auf.

„Was redest du da?“ rief er außer sich. „Hedwig soll Vater — erschossen haben? Hedwig, die so unendlich lieb auf ihn? Die ihn liebte, als wäre sie kein Kind? Bist du denn wahnsinnig? Seid ihr alle verrückt!“

Demnächst klang ein Pöhlgeschall und Adersollen. Doktor Michel trat im nächsten Zimmer aus seinem.

Gleich darauf kam Georg Seifert herein.

„Das Wagen ist da, Fräulein Hedwig“, sagte er. „Geben Sie Ihre Tade an. Wo ist der hui?“

„Sie fahren jetzt sofort mit Herrn Richter weg. Nach Wien.“

Hedwig stand taumelnd auf. Unsiher blickte sie von Seifert zu den anderen.

Kathrin kam mit dem einfachen Hut des jungen Mädchens und mit den Handflächen.

(Fortsetzung folgt.)

Schi-Li

Nur Sonntag abend 9 Uhr pünktlich

Der grosse Eichberg-Sensationsfilm

Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne

oder Die Verbrechermühle auf Evanshill

überaus spannender Filmroman 5 grosse Akte

Hauptrolle: Lee Parry

Der verliebte Bob, tolle Burleske

Schi-Li

Wo gehen wir am Sonntag hin

Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch Auf

Ateritz

feiert am Sonntag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr sein

erstes Vergnügen

verbunden mit Saalfahren und Verlosung

wozu Sportgenossen, Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden

Der Vorstand

Stenographie-Unterricht.

Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr beginnt in der Schule ein

Anfänger-Kursus

in dem System Stolze-Schrey. Kursusnummer 80. — Markt ohne Bücher.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey

12 Morgen

Acker mit Wiese

sofort zu verpachten. Pachtofferten an

Otto Kelle

Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)

Lassen Sie sich nicht durch Zahlen

irreführen

zahlen noch

höhere Preise für Roh-

produkte und Felle

sowie schlechte auch Ziegen und

Schafe

Lampert, Reuden

Erwarte nächste Woche

fr. Schellfisch

Bestellungen

bis Sonnabend erbeten

B. Wierschke, Burgstraße 36

Alle Gattungen

Schlachte-

Hunde

kauft

Kersten, Dessau,

Steneckstraße 69.

Zahle 100—600 Mark.

Postkarte genügt!

1 Ladung Saattartoffeln

(Zinsel) aus bestrenommierten Saattwirtschaft, als eine der ertragreichsten gegen Fäulnis unempfindlich empfohlene, erfruchtigste Speiseartstoff, ist für den landwirtschaftlichen Verein eingetroffen.

Die Abgabe erfolgt

morgen Sonnabend von 9 Uhr ab

auf dem hiesigen Bahnhof

Kartoffelhoppel-Verpachtung

Montag, den 23. Oktober, vormittags 8 Uhr

sollen die Kartoffelhoppeln in Meuro meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Gutsverwaltung Meuro

Um sich nicht Bestrafungen auszufechen, erinnern wir die Genossen der

Dampfmolkerei

dass ein Verbuttern von Milch im Hause sowie der Verkauf derselben statutengemäß verboten ist.

Der Vorstand



Zur goldenen Weintraube.

Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags von 4 Uhr an

allgemeiner Ball

Es ladet freundlichst ein

Br. Klubes.

Alwin Koch,

Bureauvorsteher,

Wittenberg, Berlinerstr. 131.

Rechts-Anwalt

in Hypotheken und Grundbuchsachen, Ehecheidungs-, Alimentations-, Konkurs-, Nachlass-, Steuer- u. Strafsachen.

Ich bin in Kemberg im „Hotel zur Post“

jeden Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags zu sprechen.

Tüchtiges, williges Mädchen

für 2 Person-Haushalt gesucht

Frau Agneta Kleintich

Wittenberg

Touristenstraße 431

Tüchtiger

Billet-Kontrollleur

per bald für ständig gesucht

Schülerhand-Lichtspiele

Wohnungstausch

Wer tauscht 2 Stuben, Stallung

(billige Miete) gegen 1 oder 2 Stuben,

Kammer, Küche, Wo? Zu erfragen

in der Weichstraße d. H.

Maisschrot

Maisschlempe

Roggenkleie

Leinmehl

Kokoskuchen

Lochporöse Deckensteine

Dachpappe

Backofenplatten

Zementkalk

Stüokkalk

Gips und Rohrgewebe

Kali 53%

Kainit

hat auf Lager

Alb. Dittlich Nachf.

Kupfervitriol

zur Weizenfaat

empfehlen

Ww. B. Becker

Küchenfaulen

empfehlen

R. Arnold

Konsum-Verein Kemberg und Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr

im Hotel „Zur Post“ (großer Saal)

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Statutenänderung §§ 44, 46 und 49, Erhöhung des Geschäftsanteils, der Hofsumme und des Eintrittsgeldes.
2. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes, Beschlussfassung über Gewinnverteilung
3. Revisionsbericht (Beschlussfassung)
4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern
5. Geschäftliches

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ersucht

Der Aufsichtsrat

Am Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr findet im Hotel „Zur Post“ eine

Versammlung der Milchfahrergenossen

statt. Da es sich um eine Erhöhung des Pachtlohnens handelt, ist das Erscheinen sämtlicher Interessenten dringend erwünscht

Die Kommission

Spangen - Pagén - Seitenkämme

Reisen und Garnituren

wieder eingetroffen

Richard Arnold.

10000,— Mr. Belohnung

erhält derjenige, der mir den Täter, welcher in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober einen großen Stein in mein Schaufenster geworfen hat, so nachweist, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Paul Ostermann, Leipzigerstr. 61

Heimgkehr vom Grabe unseres lieben Entschlafenen ist es uns ein Herzensbedürfnis allen denen, die unserem Lieben die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Reichardt, Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Kindern, sowie dem Kriegerverein Rotta, den Arbeitskollegen und allen Kranzspendern.

In tiefem Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ww. B. Holzwig und Sohn.

Rotta, den 17. Oktober 1922.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.